# LEILA HELLER GALLERY.

Berner, von Irmgard. "Das verlagerte Erbe." Feulleton. (December 20, 2016).

Berliner Zeitung · Nummer 298 · Dienstag, 20. Dezember 2016

# Feuilleton

# Das verlagerte Erbe

Der Iran rückt in der Ausstellung "A Heritage Transposed" mit brisanten Werken ins Blickfeld

#### VON IRMGARD BERNER

g!

Von Irmgard Berner

Wozu ein Kopftuch so alles nützabwischen oder zum Schweißabwischen oder zum Schneuzen,
zum sich daran Hochziehen im Falle
einer Evakuierung. Oder um daraus
einen Helm ums Haupt zu wickelnzum Schutz gegen herabfallende
Steine. Man kann damit Verwundete "zudecken oder es heftig
schwenken, um Rettung herbeizuwinken. Im Falle eines Erdbebens
zum Beispiel. "How to use a scarf in
case of an earthquake?" heißt die
ironisch-subversive Videoarbeit von
Anahita Razmi. In mehreren Lektionen gibt die Deutsch-Iranerin darin
zynisch humorvoll durchwirkte Einblicke in die praktische Nützlichkeit
des Schleiers und demontiert damit
die religiöse Sinnaufladung des sakrosankten Stoffquadrats.

In die Details von weiteren, sehr
aufschlussreichen zeitgenössischen
Künstlerarbeiten zum Iran vertiefen
kann man sich zurzeit in der Gruppenschau. A Heritage Transposed"
in den Backsteinhallen des Box Freiraum in Friedrichshain. Die Idee zu
dieser Schau, sagt die Kuratorin
Anahita von Plotho, war ja in Hinblick auf ein angekündigtes Kulturgroßereignis geboren: die Ausstellung der sagenumwobenen Teheran
Sammlung. Seit Anflang Dezember
sollte sie in des Gemäldegalerie zu
sehn sein.

### Prügelnde Dämonen

Nun aber kam alles anders. Die spektakuläre Sammlung ist noch in Teheran. Im Box Freiraum wurde trotzdem eröffnet. Und da liegen auf einem niedrigen Podest sieben kryptisch anmutende Großbuch-staben aus gedrechselten Holzstü-cken: "Engelab" ist das Wort, das ist Farsi und heißt "Revolution". Ent-worfen hat es der Wahlberliner Azin Feizabadi. Die Bedeutung: Die Höl-zer sind den Einzelteilen eines Parlamentssitzes aus dem "Bahares-tan" nachgeschnitzt, dem ersten nationalen Parlamentsgebäude im Iran, das die nach einem Staats-streich eingesetzte Konstitutionelle Monarchie ab 1906 beherbergte.

Die Ausstellung zeigt brisant Po-litisches, regional wie global, mit Künstlern, die ihre Haltung zum Iran ausdrücken. Keiner von ihnen lebt dort, sondern in Europa, den USA, vier leben in Berlin. Oder, wie Ramin und Rokni Haerizadeh, seit 2009 im Exil in Dubai. Dort haben die Brüder ihr komplettes Wohn-haus zu einer irrwitzig überborden-den Kunststätte umfunktioniert. In der Box nun läuft eine ihrer Videoanimationen. In der Filmcollage aus Nachrichtenmaterial und Zeichnach rentretten auch Zeich-nung verkörpern handgemalte ag-gressive Schweineköpfe jene prü-gelnden Dämonen, die die Proteste nach den Wahlen 2009 niederschlu-gen und damit die "Grüne Bewe-sche Schweinerschen Plas Pa gung" im Keim erstickten. Eine Pa-rabel, die Heuchelei und Repression in ihrem Heimatland paraphrasiert.

Unter den nicht-iranischen Künstlern hier ist der Alt-Avantgardist und Theaterstar Robert Wils der wohl prominenteste. Er hat der Ex-Kaiserin Farah Diba Pahlavi, Gattin des letzten Schahs von Persien, in minimalistischem Schwarz, ahlem Glanz und in slow motion



Setareh Shahbazis Suche nach ihrer verlorenen Kindheit im Iran



Shiva Ahmadis allegorische Erzählung als Animationsmalerei

## PROGRAMMATISCH

Die Ausstellung: "A Heritage Transposed mit zeitgenössischen Positionen zum Iran.

Ort: Box Freiraum, Box-hagener Straße 93/96, im Hof, Friedrichshain.

Offen: Mi-Sa 14-18 Uhr. (24., 31. 12. geschl.)

Die Künstler: Shiva Ahmadi, Shoja Azari, Wim Delvoye, Azin Feizabadi, Ramin und Rokni Haerizadeh, Anahita Razmi Neda Saeedi, Ingeborg

zu Schleswig-Holstein, Setareh Shahbazi, Robert Wilson.

Rahmenprogramm: Das Goethe-Institut organisiert unter dem Titel "Die iranische Moderne" mehr als 50 Veranstaltungen: In der Akademie der Künste, im Literarisches Colloquium u. a. Bis 1. Mărz

www.goethe.de/Irani-schemoderne

ein höchst elegantes Videoportrait gewidmet. Kühl majestätisch hebt sie die Hand – und legt sie unver-

sie die Hand – und legt sie unverrichteter Dinge wieder vor sich ab.
So erweist sich dies Bildnis eher
unfreiwillig als Fingerzeig dorthin,
wo nun die große Leerstelle klafft,
wo dreißig Meisterwerke westlicher
Nachkriegskunst von Pollock, Bacon über Warhol und Rothko zu sammen mit dreißig Werken iranischer Künstler, darunter Behjat

Sadr, einer Pionierin der abstrakten Malerei im Iran, oder Faramarz Pilaram, aus ihrer Sammlung hängen sollten. Werke, die seit vierzig Jahren in den Kellern des Teheran Museum of Contemporary Art, kurz TMOCA, lagern. Preziosen, die Farah Diba einst in den 1970er-Jahren mit Öl-Millionen von Kunstexperten zusammenkaufen ließ, 107 Gemälde und Skulpturen aus dem Westen, dazu Drucke und viele Werke irani-

scher Künstler. Der Museumsbau des TMOCA wurde sogleich mit beauftragt, zu einer Zeit, als Museen für ausschließlich zeitgenössische Kunst auch in Europa noch selten waren. Dann, 1979, erschütterte die Islamische Revolution das Land, und die fortschreitend wachsenden Werte auf Leinwand verschwanden in den dunklen Depots. Die sagenumwobene Kunstsammlung sollte also zum ersten Mal ans Licht, fern des Iran. So war der Deal zwischen Berlin und Teheran. Berlin und Teheran.

Berlin und Teheran.

Was als kulturpolitischer Coup kurz vor dem Erfolg stand, könnte in einem Debakel enden. Denn im TMOCA läuft im Moment gar nichts. Der Posten des Kulturministers wurde neu besetzt, bisherige Absprachen mit dem Auswärtigen Amt scheinen hinfällig oder werden nicht weiter bearbeitet. Auf iranischer Seite stehe die politische Entscheidung zur Erteilung der Exportgenehmigung für die Kunstwerke aus Teheran aus, heißt es von Seiten der Preußenstiftung. der Preußenstiftung.

#### Rangelnde Mächtige

Ungewiss ist, wann und ob die Sammlung kommt. Aus Teheran ru-mort es, dass die Sammlungsbe-stände unvollständig seien, dass Listen fehlten, es hinter den Kulis-sen Machtgerangel zwischen Refor-mern und Konservativa albe. mern und Konservativen gäbe. Ge-rüchten in sozialen Netzwerken zufolge wurden einige der in Rede ste-henden Stücke bereits aus dem Museum entfernt und durch Fälschungen ersetzt. Genaueres aber wisse man nicht, konstatieren auch die mit der iranischen Kunstszene gut vernetzten Künstler beim Podi-

umsgespräch in der Box. Sei's drum, die Ausstellung ist auf unbestimmte Zeit verschoben. In Berlin versucht man, sich flexibel zu geben. Und so wirkt das im Dunst-kreis des Spektakels laufende Rahkreis des Spektakels laufende Rah-menprogramm etwas herrenlos. Unter dem Titel "Die iranische Mo-derne" hat das Goethe-Institut Phi-losophen, Literaten, Künstler zum Iran-Diskurs eingeladen. Natürlich wäre es sensationell, die Werke der Teheran-Sammlung zu sehen. Im-merhin zeigen sie einen bislang ver-

borgenen Teil Kunstmoderne.

Die erlesene Schau im Box Freiraum kommt indes ganz gut ohne glorioses Flaggschiff aus. Sie steht für sich. Und vierzig Jahre Politik des Mittleren Ostens gibt es auch hier: In der bildmächtigen Videocollage des Wahl-New-Yorkers Shoja Azari "The Day of the Last Judgement" (2009) – das Jüngste Gericht als er-zählendes Kaffeehausbild, eine Tradition aus dem 19. Jahrhundert. In Azaris Miniaturen-reicher Wimmel-bildversion tummeln sich goldene Engeischore und geflügelte Teufel-chen. Doch plötzlich poppen kleine Videos auf: Feuergefechte, Giftgas, der wahnsinnige, vom Westen fi-nanzierte Irak-Krieg, der Schah, Ayatollah Khomeini und weitere Ak-teure in dem Irrsinn, in den das 20. lahrhundert, die gages Penfes Engelschöre und geflügelte Teufel-Jahrhundert die ganze Region ver-schlagen hat. All das prallt in diesem Tableau aufeinander. Es ist die Welt die uns heute als der gewalttätige Nahe Osten erscheint, in der auch der Iran eine zentrale, zweifelhafte Rolle spielt. Und Künstler immer wieder in die Diaspora verbannt.

Mic

Für

werte gesch Edwa nicht Jerry Gia cha sike gen of I

cha